

Wer nimmt teil an Panel-Befragungen? Untersuchung über die Bedingungen der erfolgreichen Kontaktierung für sozialwissenschaftliche Untersuchungen

Mika, Tatjana

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mika, T. (2002). Wer nimmt teil an Panel-Befragungen? Untersuchung über die Bedingungen der erfolgreichen Kontaktierung für sozialwissenschaftliche Untersuchungen. *ZUMA Nachrichten*, 26(51), 38-48. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-207854>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

WER NIMMT TEIL AN PANEL-BEFRAGUNGEN? UNTERSUCHUNG ÜBER DIE BEDINGUNGEN DER ERFOLGREICHEN KONTAKTIERUNG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTLICHE UNTERSUCHUNGEN

TATJANA MIKA

Untersucht wird der Einfluss verschiedener Faktoren auf die Bereitschaft sich für sozialwissenschaftliche Untersuchungen befragen zu lassen. Am Beispiel einer Panel-Wiederholungsbefragung wird gezeigt, dass zwar auch Bildung und politische Einstellung, bereits häufig untersuchte Einflussfaktoren, eine gewisse Rolle bei der Teilnahmebereitschaft spielen. Die entscheidenden Faktoren sind aber der positive Verlauf des Interviews und die persönlichen Eigenschaften der befragenden Person. Durch die Auswahl der richtigen Interviewperson lässt sich also eine unerwünschte soziale Selbstauswahl von Befragten verhindern.

The article discusses a number of factors related to individuals' willingness to participate in a social survey. The relevance of socio-demographic characteristics of the interviewees such as social standing, education, and interest in politics are already well established. Using panel study data, the investigation demonstrates that interview-related factors play a decisive role in the decision to participate in a survey. Appropriate selection of interviewers proves to be crucial for optimising continued participation and reducing panel attrition.

1. Einleitung

Die Teilnahme an sozialwissenschaftlichen Befragungen ist zeitaufwendig und anstrengend, vor allem wenn Antworten auf komplexe Fragen erwartet werden. Es ist daher nicht selbstverständlich, dass sich Personen dieser Mühe unterziehen (Sigelmann 1982). Die

Teilnahme wird nicht finanziell honoriert und ist daher ein altruistisches Verhalten, das nicht von allen Mitgliedern der Gesellschaft gleichermaßen erwartet werden kann.¹

Es gibt einige Hypothesen dazu, welche Typen von Personen sich besonders bereitwillig zu sozialwissenschaftlichen Interviews bereit finden. Es sollen dies zunächst Personen sein, die ein generelles Interesse an dem Gegenstand der jeweiligen Untersuchung haben, so etwa sollen politisch Interessierte bereitwilliger an Umfragen zu politischen Themen teilnehmen (Arzheimer/Klein 2001: 25). Einige Befragte sollen die Teilnahme an einer Umfrage auch als eine Form der politischen Betätigung ansehen, weshalb in Umfragen solche Personen überrepräsentiert sein sollen, die sich aktiv politisch betätigen. Andererseits wird ein Einfluss des sozialen Status auf die Bereitschaft zur Teilnahme vermutet. Es gäbe ein „Mittelschichts-Bias“ in der Einstellungsforschung, weil sich mehr Personen mit höherer Bildung, höherem Einkommen und höherer Schichteinstufung zu Befragungen bereit erklären würden (Sigelmann 1982: 347).

Schließlich sollen sich Gründe aus der Interviewsituation ergeben. Deshalb sollen Befragte, die eine positive Beziehung zu dem Interviewer oder der Interviewerin aufgebaut haben, eher bereit sein, sich etwa bei einem Panel, erneut von der gleichen Person befragen zu lassen (Porst/Schneid 1989).

Wenn beide Thesen sich bisher empirisch validieren ließen, dann stellt sich die Frage nach ihrer Gewichtung. Die folgende Untersuchung zeigt anhand der Daten des Panels des *International Social Justice Project* (ISJP) von 2000 und 2001, dass den Interviewereffekten der größere Einfluss auf die mögliche Verzerrung der Stichprobe durch Selbstselektion zugemessen werden sollte. Dies ist insofern ein positives Ergebnis, als die Umstände des Interviews - etwa durch die Auswahl der Interviewer/innen - beeinflusst werden können.

2. Bereitschaft zur Teilnahme an der Panel-Befragung

Die Gründe für die Teilnahme an sozialwissenschaftlichen Befragungen lassen sich besonders gut anhand von Panel-Umfragen untersuchen, weil hier eine Reihe von Informationen über diejenigen vorliegen, die einmal ein Interview gegeben haben, sich aber der erneuten Befragung verweigern. Zur Teilnahme an der Panelbefragung werden in der Regel diejenigen ausgewählt, die sich am Ende der ersten Befragung zu einer weiteren

¹ Bei einigen Untersuchungen werden den Befragten Geschenke, u.a. auch Geldgeschenke, gegeben. Der Wert dieser Geschenke erreicht aber in keinem Fall das Niveau einer am Zeitaufwand der Befragten orientierten Bezahlung. Der Anschein einer Bezahlung soll sogar gerade vermieden werden (Dillmann, D. A. 1978: *Mail and Telephone Surveys. The Total design Method*. New York: Wiley).

Teilnahme freiwillig bereit erklären (Porst/Briel 1995: 11). Diese werden dann für die Wiederholungsbefragung erneut kontaktiert und, wenn diese Kontaktierung erfolgreich verläuft, ein weiteres Mal interviewt.

Das *International Social Justice Project* (ISJP) ließ 2000 in Ost- und Westdeutschland eine repräsentative Befragung in allen Bundesländern zu Einstellungen zu Fragen der sozialen Gerechtigkeit durchführen. Für diese Befragung wurden 3215 Interviews in ganz Deutschland durchgeführt. An diese Untersuchung schloss sich eine aktuell noch laufende Panel Studie an, in deren Rahmen ein Teil der im Jahr 2000 Interviewten im Abstand von jeweils einem Jahr noch zwei weitere Male befragt werden, also in den Jahren 2001 und 2002. Für diese Panelstudie wurden die Bundesländer Baden Württemberg, Berlin und Sachsen ausgewählt. Für die folgende Untersuchung werden daher nur die Befragten aus diesen Bundesländern herangezogen. Die Grundgesamtheit der im Jahr 2000 in diesen Bundesländern Befragten war 966 Personen.

Von den Befragten der ersten Welle des ISJP war 2000 eine große Anzahl bereit, sich noch einmal befragen zu lassen. In Ostdeutschland war dabei, wie in Tabelle 1 zu sehen ist, die Bereitschaft generell größer als in Westdeutschland. Es kam dann noch zu einer Reduzierung des Umfangs der Stichprobe, weil einige der im Jahr 2000 Befragten nicht mehr aufgefunden werden konnten, verstorben waren oder die Befragung verweigerten. Diese Reduktion war vom Umfang her in Ost- und Westdeutschland ähnlich groß, aber die Gründe waren in Ostdeutschland häufiger Umzug und nicht angetroffen werden, im Westen häufiger Verweigerung.

Tabelle 1: Bereitschaft zur zweiten Befragung und tatsächliche Teilnahme

Ost			West		Gesamt	
Bereitschaft zur Teilnahme an der Panel Befragung						
	%	N	%	N	%	N
Ja	79,71	444	65,53	268	73,71	712
Nein	20,29	113	34,47	141	26,29	254
Gesamt	100	557	100	409	100	966
Teilnahme an der Panel Befragung						
	%	N	%	N	%	N
Teilgenommen	60,32	336	55,50	227	58,28	563
Nicht teilgenommen	39,68	221	44,50	182	41,72	403
Gesamt	100	557	100	409	100	966

3. Unterschiede in der Sozialstruktur bei Selbstselektion

Es wird häufig vermutet, dass Mitglieder bestimmter sozialer Gruppen sich leichter für sozialwissenschaftliche Befragungen motivieren lassen. Hierzu soll die Mittelschicht gehören.

Zunächst interessieren uns die Unterschiede zwischen denjenigen, die sich 2000 zu einem weiteren Interview bereit erklären und solchen, die sich nicht noch ein weiteres Mal befragen lassen wollen, denn die Bereitschaft an der Befragung teilzunehmen, ist der wichtigste Filter für die erneute Befragung. Diese Ergebnisse stellen wir dann den Unterschieden bei den gleichen Merkmalen in der tatsächlich befragten Panel Stichprobe gegenüber. Hier zeigt sich die Wirkung der Selbstselektion zum Zeitpunkt der Kontakttierung durch das Befragungsinstitut. Wir werden sehen, dass die Veränderungen der Stichprobe in Ostdeutschland und Westdeutschland spezifisch unterschiedlich sind und auf unterschiedliche Gründe für die Verweigerung der Teilnahme an der Befragung hinweisen.

a) Sozialstruktur

In Tabelle 2 sehen wir ein verblüffendes Phänomen. Nach der Selbstauswahl der Befragten anhand der Bereitschaft droht eine Verzerrung der Stichprobe in Ostdeutschland zugunsten der Mittelschicht und der höher Gebildeten, wie sie nach der Hypothese des „Mittelschichtbias“ zu erwarten ist. Unter den tatsächlich Befragten findet sich diese Verschiebung aber nicht mehr, stattdessen taucht eine Verschiebung in Westdeutschland auf, die nach der Befragung der Bereitschaft gar nicht zu erwarten gewesen wäre.

Tabelle 2: Unterschiede in der Sozialstruktur (Mittelwerte)

Ost			West		Gesamt	
Bereitschaft zur Teilnahme an der Panel Befragung						
	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja
Bildung	3,65	4,16**	3,77	3,60	3,71	3,95*
Schicht	4,41	5,04**	5,77	5,55	5,16	5,23
Teilnahme an der Panel Befragung						
	Nicht teilg.	Teilg.	Nicht teilg.	Teilg.	Nicht teilg.	Teilg.
Bildung	4,12	4,01	3,64	3,67	3,90	3,88
Schicht	4,95	4,88	5,93	5,38**	5,39	5,08**

* $p < .05$; ** $p < .01$; Bildung: Casmin level 1 (less than general)- level 7 (higher tertiary vocational training); Schicht, Selbsteinstufung auf einer Skala der sozialen Schichtung von 1 = „unten“ bis 10 = „oben“

Die Mechanismen der Selbstselektion werden also in Westdeutschland bei der Kontaktierung für die Zweitbefragung wirksam, noch nicht bei der Erklärung der Bereitwilligkeit im Jahr zuvor. Es lässt sich hier vermuten, dass die Entscheidung zugunsten des Interviews in Westdeutschland spontaner getroffen wird als in Ostdeutschland. Hierfür spricht auch, dass die Rate der Verweigerung nach erfolgreicher Kontaktierung in Westdeutschland erheblich höher war als in Ostdeutschland.²

b) Politische Einstellung

Eine weitere Hypothese vermutet, dass ein Interesse am Inhalt der Umfrage die (wiederholte) Teilnahme befördert (Arzheimer/Klein 2001). Politisch Interessierte äußern sich, gemäß dieser These, bereitwilliger in Umfragen zu politischen Themen. Es wird darüber hinaus vermutet, dass diejenigen, die an Panelbefragungen teilnehmen, dies zum Teil als eine Form der politischen Meinungsäußerung ansehen. Soziale Gerechtigkeit, der Schwerpunkt der ISJP Befragung, ist ein Thema, das eine starke Nähe zu einer Reihe von politischen Themen hat und vor allem für politisch weiter links stehende von stärkerem Interesse sein könnte.³ Deshalb untersuchen wir die Unterschiede in der politischen Einstellung anhand der Selbsteinstufung als politisch eher links oder eher rechts stehend.

Daher wollen wir nun untersuchen, ob sich die Befragten in ihren politischen Einstellungen von den aus der Befragung Ausgeschiedenen unterscheiden, so dass es zu einer Verzerrung in Bezug auf die politischen Einstellungen kam. Dabei unterscheiden wir zunächst die Gruppe der sich zur Wiederholung bereit Erklärenden und der dann tatsächlich Befragten. Die politische Einstellung wird hier durch eine 10-stufige Skala gemessen, wobei die kleinen Werte für eine linkere und große Werte für eine rechtere Einstufung stehen.

Wir sehen, dass es bei der Auswahl anhand der Bereitschaft zur erneuten Teilnahme noch keine Unterschiede innerhalb der Teilpopulationen gibt. Es kommt nur zu einer Verschiebung bei der gesamtdeutschen Stichprobe nach links, weil die Ostdeutschen sich in stärkerem Maße zu einer Wiederholungsbefragung bereit erklärten und insgesamt eine signifikant linkere politische Einstellung haben.⁴

² In Baden Württemberg verweigerten 23,5 % der Kontaktierten das Interview, in Sachsen 11,9% und in Berlin (Ost und West) nur 7%. Quelle: USUMA Methodenbericht.

³ Dies ergibt sich daraus, dass vor allem linkere Parteien mit dem Thema „soziale Gerechtigkeit“ assoziiert werden.

⁴ Der Unterschied in der politischen Einstellung ist auf dem 1% Niveau signifikant.

Tabelle 3: Unterschiede in der politischen Einstellung (Mittelwerte)

Ost			West		Gesamt	
Bereitschaft zur Teilnahme an der Panel Befragung						
	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja
Politische Einstellung	5,12	4,81	5,49	5,50	5.32	5.07*
Teilnahme an der Panel Befragung						
	Nicht teilg.	Teilg.	Nicht teilg.	Teilg.	Nicht teilg.	Teilg.
Politische Einstellung	4,98	4,80	5,78	5,27**	5,34	4,99**

* $p_1 < .05$; ** $p_1 < .01$; Politische Einstellung, Einstufung auf 10 stufiger Skala 1 = sehr links, 10 = sehr rechts

Bei der Realisierung der Interviews kommt es dann allerdings in Westdeutschland zu einer deutlichen Linksverschiebung. Diese Beobachtung entspricht der Verschiebung in Westdeutschland beim Merkmal „Schichteinstufung“, die wir oben gesehen haben.

4. Verhalten im Interview

Nach der These von Hoag (Hoag 1981) zeichnen sich Personen, die mehrfach an Panel Befragungen teilnehmen, dadurch aus, dass ihre Antwortbereitschaft von den Interviewern besser eingeschätzt wird. Auch halten die Interviewer ihre Antworten für zuverlässiger. Wir untersuchen auch diese These auf ihre Bedeutung bei den sich bereit Erklärenden und den tatsächlich Befragten.

Wir finden einen deutlichen Unterschied bei der Einschätzung der Antwortbereitschaft durch den Interviewer/die Interviewerin, wie sich aus Tabelle 4 ergibt.

Diejenigen, die sich zu einer weiteren Befragung bereit erklärten, tendierten klar zu einem Wert gegen 1 („gut“), diejenigen, die nicht zur Befragung bereit waren, tendieren zur 2 („mittelmäßig“). Auch bei der Zuverlässigkeit der Antworten gibt es Anhaltspunkte für die Richtigkeit dieser These. Hierbei findet sich kein signifikanter Ost-West Unterschied, aber jeweils ein signifikanter Unterschied zwischen denjenigen, die zu einer erneuten Befragung bereit waren, und denen, die sich einer solchen Befragung verweigerten. Dieser Unterschied verschwindet bei den Ostdeutschen, wenn die tatsächlich Teilnehmenden untersucht werden, bleibt aber in Westdeutschland bestehen.

Tabelle 4: Unterschiede beim Antwortverhalten (Mittelwerte)

	Ost		West		Gesamt	
Bereitschaft zur Teilnahme an der Panel Befragung						
	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja
Antwortverhalten	1,74	1,13**	1,89	1,24**	1,82	1,17**
Zuverlässigkeit	1,15	1,08*	1,19	1,07**	1,17	1,07**
Teilnahme an der Panel Befragung						
	Nicht teilg.	Teilg.	Nicht teilg.	Teilg.	Nicht teilg.	Teilg.
Antwortverhalten	1,43	1,22**	1,61	1,41*	1,51	1,30**
Zuverlässigkeit	1,13	1,08	1,18	1,07*	1,15	1,08**

* $p < .05$; ** $p < .01$; zu Antwortbereitschaft: 1 = gut, 2 = mittelmäßig, 3 = anfangs gut/später schlechter, 4 = anfangs schlecht/später besser, 5 = schlecht; zur Zuverlässigkeit: 1 = insgesamt zuverlässig, 2 = insgesamt weniger zuverlässig/bei einigen Fragen weniger zuverlässig

5. Interviewereffekte

Einen wesentlichen Einfluss auf den erfolgreichen Verlauf einer *face to face* Befragung hat die Person der Interviewerin/des Interviewers (Scheuch, 1967: 156/157). Die Befragten reagieren auf die interviewende Person, in der Regel ohne dass dieser ihre Wirkung bewusst ist (Bortz/Döring 2002: 246). Die eingesetzten Interviewer/innen waren gebeten worden ihr Alter, ihr Bildungsniveau und ihre Geschlecht anzugeben. Es zeigt sich, dass die eingesetzten Interviewer/innen in Ost- und Westdeutschland ein sehr unterschiedliches Sozialprofil haben. Im Osten interviewten mehr Männer und höher Gebildete als im Westen. Auch das Alter lag deutlich höher.

Tabelle 5: Sozialprofil Interviewer/innen

	Ost	West	Gesamt
Sozialprofil der Interviewer/innen			
Geschlecht weiblich	28%	45%	35%
Altersdurchschnitt	58 Jahre	50 Jahre	54 Jahre
Hochschulabsolvent/innen	71%	30%	54 %

Wir werden nun untersuchen, welchen Einfluss diese Merkmale der Interviewer/innen, neben den bisher untersuchten Merkmalen der Interviewten und des Interviewverlaufs, auf die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an einer Wiederholungsbefragung haben.

Die bisher gefundenen Unterschiede wurde in einer multinominal-logistischen Regression auf ihre relative Bedeutung für die tatsächliche Teilnahme an einer Wiederholungsbefragung getestet. Hierfür wurden drei Gruppen unterschieden. Die erste Gruppe enthält diejenigen, die sich zur Panelteilnahme bereit erklärt hatten, und auch tatsächlich befragt werden konnten („Freiwillige“). Sie konstituieren in der Regression die Referenzgruppe für die beiden anderen Gruppen. Die Vergleichsgruppen bilden diejenigen, die sich zur Teilnahme bereit erklärt hatten, aber dann doch nicht erfolgreich kontaktiert werden konnten⁵ („Drop-outs“), und diejenigen, die nicht eine weiteres Mal befragt werden wollten („Verweigerer“).

Die Untersuchung soll zeigen, ob sich die erfolgreiche Gewinnung für ein weiteres Interview stärker durch die Charakteristika der Interviewten oder eher durch die Merkmale des Interviews und der Befragungsperson erklären lässt.

Der beste Erklärungsfaktor für die erneute Teilnahme an der Befragung ist die positive verlaufene Kommunikation im ersten Interview, die als gut eingeschätzte Antwortbereitschaft der Interviewten.

Der nächste große Erklärungsfaktor sind die Charakteristika der Interviewer/innen. Es zeigt sich, dass vor allem das Alter und Bildungsniveau der Interviewer/innen einen großen Einfluss auf die Teilnahme an einer weiteren Befragung haben. Die Verweigerung eines weiteren Interviews lässt sich zu einem großen Anteil durch ein „junges“ Alter und zu hohe Bildung der Interviewer/innen erklären. Der Bildungseffekt tritt dabei vor allem in Ostdeutschland auf, wo das Bildungsniveau der Interviewer auch erheblich höher war als in Westdeutschland.⁶ Die Personen, die ein weiteres Interview im Osten verweigert haben, wurden erheblich häufiger von Hochschulabsolvent/innen befragt, was offenbar nicht von allen Befragten positiv aufgenommen wurde. Die Westdeutschen reagieren auf diesen Punkt weniger, wie der Interaktionseffekt im dritten Modell zeigt. Das Geschlecht der Interviewer/innen spielt dagegen weder in Ost- noch in Westdeutschland eine Rolle.⁷

⁵ Nur eine sehr geringe Anzahl von Befragten war aus der Untersuchung ausgeschieden, weil sie verstorben waren (zwischen 0 und 1,7%). Die übrigen wurden nicht mehr angetroffen (unbekannt verzogen u. ä.) oder verweigerten die Teilnahme.

⁶ Es wurde auch getestet, ob die Befragten positiv auf Interviewer/innen mit einem ihrem eigenen ähnlichen Bildungsniveau reagieren. Dies ist jedoch nicht der Fall. Alle Befragten reagieren positiv auf Interviewer/innen mit niedrigerem Bildungsniveau.

⁷ Es gibt auch keinen Effekt derart, dass ein entgegengesetztes Geschlecht der Interviewer/innen zu größerer Bereitschaft der Teilnahme führt.

Tabelle 6: Multinomial- logistische Regression zur Modellierung des Teilnahmeverhaltens

	Modell I: Struktur und Bewertung der Antwortbereitschaft		Modell II: Interviewermerkmale		Modell III: Interaktionseffekt	
	<i>Drop-outs</i>	<i>Verweigerer</i>	<i>Drop-outs</i>	<i>Verweigerer</i>	<i>Drop-outs</i>	<i>Verweigerer</i>
Westdeutschland	0.051 (0.30)	0.606 (3.23)**	-0.090 (0.48)	0.492 (2.32)*	-0.112 (0.45)	1.210 (3.63)**
Schicht	0.063 (1.20)	-0.002 (0.03)	0.040 (0.74)	-0.006 (0.11)	0.041 (0.77)	-0.005 (0.08)
Bildung	0.148 (2.54)*	0.063 (0.96)	0.137 (2.27)*	0.013 (0.19)	0.136 (2.25)*	0.032 (0.46)
Politische Einstellung	0.101 (2.03)*	0.003 (0.06)	0.099 (1.96)	0.014 (0.24)	0.098 (1.94)	0.008 (0.14)
Antwortbereitschaft	0.709 (4.08)**	1.657 (10.02)**	0.724 (4.12)**	1.754 (10.26)**	0.721 (4.11)**	1.745 (10.20)**
Interviewer: Alter			-0.037 (4.84)**	-0.058 (6.63)**	-0.037 (4.75)**	-0.061 (6.87)**
Interviewer: Hochschulabschluss			0.346 (1.81)	0.741 (3.39)**	0.321 (1.36)	1.448 (4.33)**
Interviewer: Weiblich			0.084 (0.46)	-0.397 (1.90)	0.084 (0.46)	-0.381 (1.82)
Interaktionseffekt: Hochschulabschluss (Interviewer) *						
Westdeutschland					0.050 (0.14)	-1.298 (2.92)**
Konstante	-2.969 (5.07)**	-4.642 (7.22)**	-0.744 (0.86)	-1.074 (1.12)	-0.923 (1.29)	-0.547 (0.69)
R ²	0.1011		0.1320		0.1374	
N	951		951		951	

* $p < .05$; ** $p < .01$; Multinomial- logistische Regression (maximum likelihood), Referenzgruppe: Teilnahme

Die politische Einstellung oder die soziale Stellung der Interviewten verliert dagegen an Bedeutung, wenn für die anderen Faktoren kontrolliert wird. Dies zeigt, dass in einem *face to face* Interview auch Personen mit geringerer Bildung und geringerem Einkommen für ein Interview zu gewinnen sind, was bei schriftlichen Befragungen im Allgemeinen schlechter gelingt (Schützenmeister, 2002, S.151). Allerdings bleibt der Unterschied

zwischen Ost- und Westdeutschland bestehen. Gerade die geringere Befragungsbereitschaft in Westdeutschland konnte hier nicht so gut aufgeklärt werden.

6. Fazit

Anhand einer Panel Befragung zum Themenbereich soziale Gerechtigkeit wurde untersucht, welche Befragten der ersten Welle sich zu einer Wiederholungsbefragung bereit erklärten und auch an dieser teilnahmen. Obwohl die Bereitschaft zu einer erneuten Teilnahme generell hoch war, gab es in Ostdeutschland deutliche Verzerrungen bei der erklärten Bereitschaft, sich ein weiteres Mal befragen zu lassen. Diese drohende Verzerrung der Stichprobe durch die stärkere Bereitschaft zur Wiederholungsbefragung von höher gebildeten und sich in der Schicht höher einstuftenden Befragten, konnte durch die Ausfälle bei der Kontaktierung wieder ausgeglichen werden.

In Westdeutschland ergibt sich die Veränderung der Stichprobe dagegen nicht aus der Antwort auf die Frage nach der Bereitschaft zur Teilnahme, sondern tritt bei der Realisierung der Interviews ein. Wir müssen leider beobachten, dass die Ausfälle in Westdeutschland Auswirkungen auf die soziodemografische Zusammensetzung und die politische Tendenz der Stichprobe haben.

Der stärkste Indikator für eine erfolgreiche weitere Kontaktierung ist allerdings die erfolgreiche Kommunikation zwischen Interviewer/in und Befragtem im ersten Interview. Wenn dieses positiv verläuft, dann gelingt häufig auch die Kontaktierung zur Wiederholungsbefragung. Dabei spielt die Person des/r Interviewers/in eine entscheidende Rolle. Diejenigen, die nicht zu einer weiteren Befragung bereit waren, sind häufiger von einer weniger alten und höher gebildeten Person befragt worden. Das relativ jüngere Alter der Interviewpersonen spielt dabei in Ost- und Westdeutschland, die Hochschulbildung hauptsächlich in Ostdeutschland eine Rolle bei der Verweigerung einer weiteren Befragung. Durch eine an diese Ergebnisse angepasste Auswahl der Interviewpersonen könnte die Ausschöpfungsrate mit Sicherheit erhöht werden.

Korrespondenzadresse

*Tatjana Mika
ISJP – Humboldt Universität zu Berlin
Institut für Sozialwissenschaften
Unter den Linden 6, 10999 Berlin
tatjana.mika@rz.hu-berlin.de*

Literatur

Arzheimer, K./M. Klein 2001: Die Wirkung materieller Incentives auf den Rücklauf einer schriftlichen Panelbefragung. *ZA-Information* 43: 6-31.

Bortz, J./N. Döring 2002: *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Berlin: Springer.

Dillmann, D. A., 1978: *Mail and Telephone Surveys. The Total design Method*. New York: Wiley.

Hoag, W., 1981: Realisierte Stichproben bei Panels: Eine vergleichende Analyse. *ZUMA Nachrichten* 9: 6-18.

Porst, R./Ch. von Briel 1995. Wären Sie vielleicht bereit, sich gegebenenfalls noch einmal befragen zu lassen? Oder: Gründe für die Teilnahme an Panel-Befragungen. Mannheim: ZUMA.

Porst, R./M. Schneid 1989: Ausfälle bei der Panel-Befragung. In: *Planung und Analyse* 1/89: 8-13.

Scheuch, E. K., 1967: Das Interview in der Sozialforschung. In: König, René (Hrsg.), *Handbuch der empirischen Sozialforschung*, I. Band. Stuttgart: Ferdinand Enke, 136-196.

Schützenmeister, F., 2002: Die Bereitschaft, sich wieder befragen zu lassen, in postalischen Erhebungen. *Zeitschrift für Soziologie* 31: 138-154.

Sigelman, L., 1982: The uncooperative Interviewee. *Quality and Quantity* 16: 345-353.